

Neue Westfälische vom 23. Mai 2009

„Arznei aus der Erde“

200-Jahr-Feier der Adler-Apotheke in der Stiftskirche: Lesung mit Historiker Joachim Wibbing / „Etwas Geheimnisvolles, Alchemistisches“



Lesung in der Kirche: Hermann Rottmann, Dietmar Müller und Joachim Wibbing (vom links) freuen sich über ein volles Gotteshaus. (Foto: Sylvia Tetmeyer)

Schildesche. Immer mehr Menschen strömen in die Stiftskirche. Am Ende sind es fast 500 Besucher – wie Pfarrer Hermann Rottmann schätzt – die sich die Lesung von Joachim Wibbing aus seinem Buch „200 Jahre Gesundheit in Schildesche“ nicht entgehen lassen wollen. Die Veranstaltung war der Höhepunkt der 200-Jahr-Feier der Adler-Apotheke.

Mit ihrem Orgel-Spiel stimmte Kantorin Barbara Jansen-Ittig auf die Lesung ein. In der Pause übernahmen der Männergesangverein Schildesche und der Chor „Holt Fast“ gemeinsam den musikalischen Part. „Arzneien und Apotheken spielten schon immer eine wichtige Rolle im Leben der Menschen“, erklärte Rottmann in seiner Begrüßungsrede.

Selbst in der Bibel gebe es eine Stelle, in der der Herr „Arznei aus der Erde wachsen“ lasse. Seitdem habe sich die Pharmazie-Geschichte „spannend und packend“ verändert. Das Buch gebe einen detaillierten Einblick in die

Geschichte Schildesches und ihres Gesundheitswesens und zeige nicht zuletzt, wie eng die Kirchengeschichte mit ihr verwoben sei. „Ich befasse mich seit zwei Jahren mit dem Jubiläum“, berichtete Dietmar Müller, der sich bei Kunden und Mitarbeitern bedankte, dass „Sie die Apotheke haben bestehen lassen und wir Ihr Vertrauen genießen können.“ Mit dem Buch habe er „etwas Nachhaltiges“ schaffen wollen.

Joachim Wibbing beschäftigt sich seit seiner Kindheit mit der Geschichte Schildesches. Sein 145 Seiten starkes Werk mit historischen Bildern und Dokumenten befasst sich mit „Gesundheit und Krankheit“, der „Heilbehandlung“, dem Apothekerberuf und der Adler-Apotheke. Seine Zitate des Arztes Georg Wilhelm Consbruch sorgten für schmunzelnde Gesichter. Über die Ravensberger Wohnstube berichtete dieser, dass sie im Winter mit Menschen, Vieh und Hausrat vollgestopft sei.

Dabei würden die männlichen Personen unaufhörlich „stinkenden Tabak“ rauchen. „Man denke sich in ein solches Zimmer hinein und man wird sich wundern, daß nicht alle lebendigen Wesen darin ersticken.“ Der Historiker berichtete, dass die adeligen Stiftsdamen das Recht hatten, sich in der Kirche bestatten zu lassen. Der ursprüngliche Friedhof sei in direkter Nachbarschaft der Kirche entstanden. Da das Begräbnisfeld irgendwann zu klein geworden sei, hätten die Heuerlinge und Armen hinter der Kirche beigesetzt werden müssen: „Entgegen den polizeilichen Anordnungen wurden sie in mehreren Schichten gestapelt.“

Der 52-Jährige glaubt, dass dem Apothekerhandwerk häufig „etwas Geheimnisvolles, etwas Alchemistisches“ anhaftete. Quacksalber oder Kurpfuscher hätten dabei ihre Marktlücke entdeckt, „und brachten Salben und Tinkturen viel billiger und in großer Menge unter die Leute.“ Am Ende erfuhren die Besucher etwas über die Geschichte der Adler-Apotheke und ihren Gründer Heinrich Friedrich Liekfeld. Dann lud Dietmar Müller seine Gäste zum Klönschnack auf den Kirchplatz ein, wo bereits ein Büchertisch aufgebaut war, an dem Joachim Wibbing später auf Wunsch sein Werk signierte.